

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
täglich abends mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage für den fol-
genden Tag. Insertionspreis:
die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 50 Pf.

Verlagspreis Nr. 210.

N 169.

56. Jahrgang.

Mittwoch, den 1. Dezember

1909.

Arbeitsnachweis für Berlinerei betreffend.

In der Industrieschule liegt eine Liste der Fabrikanten aus, die Berlinereiarbeiten an hiesige Berlinereierinnen, besonders auch an ausgebildete Besucherinnen der im Industrieschulgebäude hier selbst veranstalteten Berlinereierlehre ausgeben.

Herr Kunstschullehrer Kneisel ist gern bereit, den im vorbenannten Industriezweige Beschäftigung suchenden Frauen und Mädchen die Liste vorzulegen und Arbeit vermitteln zu helfen.

Stadtrat Eibenstock, den 29. November 1909.

Hesse.

M.

Donnerstag, den 2. Dezember 1909, nachmittags 2 Uhr

sollen im Hotel „Stadt Dresden“ hier folgende daselbst eingestellte Gegenstände, nämlich:
2 Sofas, 1 Glasschrank und 1 Pfeiler Spiegel mit Goussol
an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 30. November 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Die saunere Traube.

Auch den Herren Diplomaten geht es wie gewöhnlichen Sterblichen: Wenn sie zu schlau sein wollen, dann wird aus dem Ziel, welches sie erreichen wollen, eitel Dunst und Nebel. Das ist mehr, wie einem zeitgenössischen Staatsmann schon passiert, und wenn die verärgerten Minister darob keinen großen Streit haben entfachen können, so ist das, wie allgemein bekannt, nicht zum wenigsten der Mäßigung und der Tatkraft des deutschen Reiches zu danken. Die erste diplomatische Schlauchaktion der allerneuesten Zeit stammte, wie erinnerlich, von dem französischen Minister des Auswärtigen, Herrn Theophil Delcassé, der durch die mit England abgeschlossene geheime Marokko-Konvention Deutschland vor den Kopf stoßen wollte, daß uns Hören und Sehen verging; die letzte war ein Werk des russischen Auswärtigen Ministers Iswolski, der im vergangenen Winter den serbischen Streit benützen wollte, um Oesterreich-Ungarn zum Fall zu bringen. Aus beiden Versuchen wurde nichts, weil Deutschland auf der Hut und auf der eingeschlossenen Wacht war.

Aber gewisse Leute sind nun einmal nicht zu kurieren, und Erzelenz Iswolski in Petersburg am allerwenigsten. Er hat wieder einmal seine Traube gefunden, von der er allerdings in keinem Sinne zu sprechen vermeidet, die aber doch in seinen geheimen Plänen eine große Rolle spielt. Wahrscheinlich wird sie freilich wieder sauer werden! Diese Traube heißt Kreta, die von dem Volk der Griechen so heiß gewünschte Insel, um deren Willen König Georg beinahe aus Athen verjagt worden wäre, weil er es nicht hätte möglich machen können, Kreta für Griechenland zu erwerben. Die Juggenanten kretensischen Schützenmächte Rußland, England, Frankreich und Italien — der Verbund für Orient-Politik — haben bekanntlich verhindert, daß Griechenland und Kreta sich vereinigen. Als Gründe sind angegeben: Wahrung der Verträge, Respektierung der Rechte der Türkei, Verhinderung einer Aufrollung der Orientfragen etc. Nun, über so ideale Grundfälle kann man sich freuen, wenn man nicht wüßte, daß blutwenig dahinter steckt. Die Wahrheit ist nämlich die, daß Rußland im Geheimen selbst ein Auge auf Kreta geworfen hat und in irgend einer Form es sich einverleiben möchte. Herr Iswolski will damit einestheils seinem österreichischen Kollegen einen Nasenstüber für die Anzucht von Bosnien und der Herzegovina geben und zweitens für die schweren Verluste in Ostasien an Japan ein Pflaster suchen. Außerdem würde das Barenreich im Mittelmeer eine feste Position gewinnen, die ihm zur Stunde fehlt.

Der Plan ist nicht abel, die Freunde Rußlands, wie die Griechen und die Kretenser würden sich schon hinfinden, denn mit barem Gelde ist dort unten im Orient viel zu machen; aber es bleiben noch zwei weitere Interessenten zu hören, und das sind die Türkei und Oesterreich-Ungarn. Die türkischen Minister in Konstantinopel sind heute ganz gewiß nicht so leicht für derartige Gedanken zu gewinnen, denn einer ersten Abbrödelung vom Bau des Türkenreiches würden bald weitere Grenz-Verletzungen folgen, und in Wien und Budapest würde auch kaum ja gesagt werden. Daß Oesterreich-Ungarn und Rußland in diesen Punkten nicht harmonieren, ergibt sich schon aus der vielbesprochenen Reise-Route des Baren für seinen Weg nach Italien. Die kretensische Traube des Herrn Iswolski „säuert“ also heute schon etwas, und sie wird schwerlich ganz reif werden. Aber diese Angelegenheit hat dem einst so viel gerühmten europäischen Konzert radikal ein Ende in allen Orient-Angelegenheiten, für die es bestand, gemacht.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser ist wieder in Berlin eingetroffen. Breslau, wo der Kaiser bekanntlich am Montag weilte, hatte sich zum würdigen Empfang des Monarchen reich geschmückt. Der Besuch des Kaisers bei dem Erzbischof Kardinal Kopp dauerte dreiviertel Stunden.

Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg vollendete am vergangenen Montag sein 53. Lebensjahr und tritt mit dem Beginn des 54. als leitender Staatsmann vor den Reichstag. Wünschen wir, daß ihm das neue Lebensjahr und alle die folgenden ebenso wenig Dornen und ebenso viele Erfolge auf den Weg legen, wie die ersten 53.

Das Befinden des greisen Herzogs Karl Theodor in Bayern, der bereits seiner Genesung entgegenzugehen schien, gibt plötzlich wieder zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß. Zu der Nierenentzündung ist eine Bronchitis getreten, die sich auf die Lungen auszudehnen strebt. Es besteht große Schwäche. Die Anverwandten sind an das Krankenlager dieses ausgezeichneten Fürsten, Arztes und Menschenfreundes geeilt, an dessen Ergehen die ganze Welt herzlichsten Anteil nimmt.

Der Reichstag, der nach seiner Konstituierung am Mittwoch am Donnerstag seine eigentlichen Beratungen aufnimmt, sieht sich gleich bei Beginn seiner Tätigkeit vor ein recht umfangreiches Arbeitsprogramm gestellt. Am Eröffnungstage gehen ihm der neue Etat mit einem Nachtragsetat, der deutsch-portugiesische Handelsvertrag, das deutsch-englische Handelsvisum, die Novelle zum Strafgesetzbuch, und die neue Strafprozessordnung sowie das Gesetz über die Haftpflicht der Beamten zu. Im Laufe der nächsten Tage folgen laut „Voss. Bl.“ eine Novelle zum Talonsteuergesetz, eine Novelle über die Dinauschiebung des Termins für die Einführung einer Witwen- und Waisen-Versicherung der Arbeiter aus den Ueberflüssen des Zolltarifs, die mit dem Jahre 1910 erfolgen sollte, der Entwurf über die Entschädigung von Tabakarbeitern, die infolge der Steuererhöhung entlassen wurden, und der Vertrag über den Verkauf der Ostbahn. An Interpellationen stehen in Aussicht: Die der Freisinnigen über den Kieler Wertprozess, die des Zentrums wegen der Bonner „Vorussia“ und der Anerkennung der Qualifikation des Einjährig-Freiwilligen zeitlich in Bonn zum Reserveoffizier wegen verweigerter Satisfaktion, sowie verschiedene sozialdemokratische Anfragen. Vor Weihnachten wird natürlich nicht viel mehr erledigt werden können als die erste Lesung des Etats und die beiden Handelsabkommen.

Deutsche Gartenbaugesellschaft. In Berlin ist am Sonntag die Deutsche Gartenbaugesellschaft von Vertretern der größten gärtnerischen Berufsvereine Deutschlands gegründet worden. Der Kaiser hat sich bereit erklärt, das Protektorat der Gesellschaft zu übernehmen.

In der Generalversammlung der Deutschen Mittelstandsvereiniung zu Berlin wurde eine Entschließung angenommen, die besagt, ein Zusammengehen der Deutschen Mittelstandsvereiniung mit dem Hanjabadende über allen Schichten von Handel, Gewerbe und Industrie gemeinsame Fragen liegt im wohlverstandenen Interesse des Mittelstandes.

Bebels Memoiren sollen in sehr verständlichem Tone gehalten sein, die Vorzüge des germanischen Geistes anerkennen, ebenso die Verdienste Deutschlands um die Arbeiterversicherung; sie sollen in dem Maße an die Genossen gipfeln, für die nationalen Kräfte Deutschlands zu arbeiten. Ob's zutrifft?

Neutral-Moresnet. Man schreibt den „Berl. N. N.“: Ueber die Regelung des Staatsangehörigkeitsverhältnisses von Neutral-Moresnet bei Kachen ist zwischen Preußen und Belgien bisher noch

immer keine Einigung erfolgt. Preußen hatte vor etwa 1 1/2 Jahren der belgischen Regierung Vorschläge über eine Teilung des strittigen Gebietes gemacht, die aber von Belgien als zu günstig für Preußen angesehen wurden. Es läßt sich also gar nicht absehen, wann die Verhandlungen, die bereits Jahrzehnte dauern, zum Abschluß kommen werden. In Kachen versteht man nicht, worin die Schwierigkeiten liegen und hält die Teilung eines Gebietes, das den Umkreis einer kleinen Landstadt mit zugehörigen Feldern hat, für nicht zu schwierig. Man hält es für unwürdig, daß Preußen nicht soviel Energie hat, den halbtoten Zuständen an der Nordwestecke des Staates ein Ende zu bereiten. Die Verwaltung des Gebiets kostet Preußen Geld, denn der Bürgermeister von Preußisch-Moresnet verwaltet das Gebiet, die Oberaufsicht führen der Landrat von Cuxen und der Präpekt von Berviers. Wenn Belgien also erneute Schwierigkeiten macht, so stelle man eine Kostenrechnung auf und verlange von Belgien die Tragung der Hälfte der Unkosten. Die meisten Bewohner des Ländchens, es zählt 3400 Seelen, darunter 2800 deutscher Abkunft oder deutsche Einwanderer, stehen mit Kachen in geschäftlicher Beziehung und suchen ihr Recht bei Streitigkeiten auch in Preußen. Nach dem Recht sind die Neutral-Moresneter aber Ausländer, sie genießen Zollfreiheit und schmuggeln viel Schnaps. Ihre Prozesse kosten den preussischen Gerichten Zeit und Geld, und der Schmuggel schädigt die Einnahmen des Reiches. Dazu kommt, daß durch die im Lande lebenden zweifelhaften Existenzen viel Unheil angerichtet wird. Steuern werden nicht gezahlt, infolgedessen übernimmt das Land auch keine Verpflichtungen. Die Zahl der Kinder, namentlich der unehelichen, ist für die Einwohnerzahl eine ziemlich hohe, und für ihre Erziehung und Pflege geschieht sehr wenig. Die Bewohner des Ländchens sind der langen Verhandlungen müde und erwarten, daß Preußen endlich zu energischeren Mitteln greift.

Aus der Ostmark. Die Meldung, daß bei einer Wahl von Arbeitgebern zur Krankenkasse in Ostrowo infolge der Nachlässigkeit der Deutschen die Polen mit acht Stimmen Mehrheit gesetzt haben, obwohl die deutsche Wählerzahl stärker ist wie die der Polen (damit sind dort nun alle Arbeitgeber und zwei Drittel der Arbeitnehmer Polen), berichtet leider nicht von einem vereinzelt dastehenden Faktum. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß mit der Beteiligung auch bei nichtpolitischen, wie namentlich Krankenkassen-, Gewerbegerichts- und ähnlichen Wahlen, die Deutschen genau so eine nationale Pflicht zu erfüllen haben wie bei den politischen Wahlen.

Deutsche Kolonien.

Die zu Deutsch-Ost-Afrika gehörige Grenzlandchaft Mpororo ist von der deutschen Regierung an England abgetreten worden. Dieser Regierungsakt ist von verschiedenen Seiten zum Gegenstand heftiger Angriffe gemacht worden, es verlauret, daß die Angelegenheit im Reichstag zur Sprache gebracht werden wird, und daß die amtlichen Stellen dabei ungewöhnliche, rechtfertigende Erklärungen abgeben werden.

Als ein neuer Erfab für Baumwolle ist, wie schon vor einiger Zeit gemeldet wurde, die Faser des Kapot entdeckt worden. Es ist nunmehr einer Chemiker Fabrik gelungen, die Faser spinnfähig zu machen, sodas die Kapotfaser bald zu einem begehrteren Ausfuhrartikel als bisher werden wird.

Frankreich.

Morgen Mittwoch nimmt der Besuch König Manuels von Portugal in Paris sein Ende. An das Sonntagsdiner im Elisee-Palast, bei dem der Präsident Frankreichs und der König Portugals freundschaftliche Trinksprüche wechselten, schlossen sich in den folgenden Tagen Besuche der historischen Stätten in der Umgebung von Paris sowie der Sehenswürdigkeiten der Seinhauptstadt selbst.

Amerika.

Nordamerika wird seinen neuen Marimalktarif erst Neujahr 1911 in Kraft treten lassen und nicht schon ein Jahr früher. Das ist doch etwas, obwohl hierzu noch die Genehmigung des Parlaments einzuholen ist.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 30. November. Am gestrigen Abend hielt der hiesige Naturheilverein seinen diesjährigen Vortragsabend ab. Es sprach der Naturheilkundige Herr Strobel aus Schneeberg über „Kinderkrankheiten, ihre naturgemäße Behandlung und deren Verlauf“. Trotz des gerade für unsere jetzige Jahreszeit mit ihren Witterungsschwankungen so überaus wichtigen Themas hatten sich die Zuhörer nur in beschränkter Zahl eingefunden, ein Umstand, welcher indessen auf die interessanten Ausführungen des Herrn Redners und auf die anschließende Diskussion keinen Einfluß ausübte. — Nach einer kurzen Begrüßung der Erschienenen seitens des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Keil, in welcher auch dieser bedauerte, daß nach der Zahl der Versammelten zu urteilen das Interesse der Eltern für das Wohl und Wehe ihrer Lieblinge ein so geringes wäre oder daß doch leider erst mit dem Eintritt einer Krankheit die Besorgnis sie Schritte unternehmen heiße, erteilte dieser dem Herrn Strobel das Wort. In lang ausgeführter Rede wurden nun die zahlreichen Kinderkrankheiten und ihre Behandlung sowie ihre Verhütung einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Schon dem Säugling drohen, wenn er zur Welt kommt, zahlreiche Gefahren. Auf die Temperatur des Badewassers, auf die äußere Pflege, die Behandlung des Mundes, nicht zuletzt auf die Wahl der Nahrung ist sorgfältig zu achten. Wie leicht droht dem kleinen Wesen bei nicht geeigneter Pflege das Gespenst der englischen Krankheit und sonstige Uebel schwerer Art. Schon eine ungleiche Wärmeabmessung der Milch kann einen schweren Darmstauung zur Folge haben. Auch der Zahncrampf resultiert aus der Beschaffenheit der Milch. Der Herr Vortragende meinte, daß die geeignetste Ernährung des Säuglings die Muttermilch bilde, falls nicht die Mutter ihr Kind selbst stillen könnte. In letzterem Umstande sei hauptsächlich der chronische Alkoholismus und das Korsett schuld. Gegen beide Dinge wird zum Glück heutzutage mit allen Mitteln gekämpft. Aber auch die Ernährung mit Kuhmilch trägt manche Gefahr in sich durch das Fehlen gewisser Bestandteile, die der Muttermilch innewohnen. Darum möge eine Mutter durch geeignete Lebensweise und nicht zuletzt um des sexuellen Kontakts zwischen Mutter und Kind willen dahin streben, selbst den Säugling stillen zu können. — Mit derselben Ausführlichkeit kam nun der Vortragende auf die zahlreichen wirklichen Kinderkrankheiten zu sprechen, vor allem auf die Thematata Strophilose, Krup, Scharlach, Diphtherie. Mit großer Sachlichkeit führte er den Gang jeder einzelnen der gefährlichen Krankheiten von der Entstehung an bis zu ihrer Heilung aus und wußte durch treffliche Ratschläge zur Behandlung, die er an zahlreichen Beispielen aus der eigenen Praxis erläuterte, das Interesse seiner Zuhörer zu fesseln. Besonders das Interesse kalter und warmer Packungen, die an der Person des Herrn Vorsitzenden demonstriert wurden, bewiesen die große Erfahrung, die sich Herr Strobel im Laufe seiner langjährigen Praxis erworben hatte. — Am Schlusse seines Vortrages beantwortete der Herr Redner die zahlreichen Fragen, die ihm der aufgestellte Fragekasten vorlegte, in eingehendster Weise. Etwa gegen 12 Uhr konnte der Vorsitzende, Herr Keil, mit Dankesworten für den Herrn Strobel die Zuhörerschaft entlassen.

Eibenstock, Donnerstag, am 2. Dezember abends 9 Uhr findet im Hotel „Stadt Leipzig“ ein öffentlicher Vortrag statt. Der Kreisverein im Verband Deutscher Handlungsbekanntmachung zu Leipzig hat als Referenten Herrn Th. Ling aus Chemnitz für diesen Abend gewonnen. In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache wäre es wünschenswert, wenn auch viele Bräutigame diesem Vortrage beiwohnen würden. Der Verband hat im April d. J. eine Lehrkonferenz in Leipzig veranstaltet, auch hierüber wird der Vortragende eingehend referieren. Ebenso wird der Stand der staatl. Pensionsversicherung-Frage erörtert. Da in diesem Vortrage jene wichtigen Fragen besprochen werden, empfehlen wir allen Interessenten den Besuch desselben.

Dresden, 29. November. Der Staatsminister Graf Bismarck von Schöndorf ist von Berlin, wo er an einer Sitzung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten teilgenommen hat, hierher zurückgekehrt.

Leipzig, 28. November. Der Verband sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung mit der in letzter Zeit mehrfach erörterten Frage der Begründung eines sächsischen Handwerker-Erholungsheimes, in dem kleine Handwerker und Gewerbetreibende für geringes Geld sich von der Berufsarbeit oder von überstandenen Krankheiten erholen können. Zur Deckung der Kosten der Errichtung eines solchen Erholungsheimes wurde eine einmalige Kopfsteuer, eine mäßige Jahressteuer, freiwillige Beiträge und ein Beitrag aus Staatsmitteln in Vorschlag gebracht. Das Heim, zu dessen Errichtung der Sächsische Handwerker- und Gewerbevereinsverband mit seinen 150 Vereinen und 30 000 Mitgliedern etwa 125 000 Mark aufzubringen hätte, denkt man sich ins Erzgebirge.

Leipzig, 28. November. Die letzten unschönen alten Häuser am Augustusplatz, unter ihnen auch das alte „Schwarze Brett“, werden im nächsten Jahre abgebrochen. An ihrer Stelle wird ein monumentales Gebäude errichtet, das auf 99 Jahre bereits von der Dresdner Bank gemietet wurde. Dem Augustusplatz wird die Veränderung an seiner Peripherie jedenfalls zur Zierde gereichen.

Chemnitz, 28. November. Hier fand am Sonntag die Taufe des neuen Ballons des Chemnitzer Vereins für Luftschiffahrt statt. Der Tauffakt vollzog sich in der üblichen Weise mit klüssiger Luft; Herr Kreisvorsitzmann von Burgsdorff hielt nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Chemnitzer Vereins, Herrn Kom-

merzienrat Weissenberger, die Tauffede. Der neue Ballon, der aus der Fabrik von Riebingen-Flugsburg stammt und 1600 cbm Inhalt hat, erhielt den Namen „Chemnitz“. Sofort nach der Taufe stieg der Ballon auf, geführt von dem Leipziger Veronauten, Herrn Hofrat Professor Pfaff; außerdem befanden sich in der Gondel die Herren Luftschiffer Spiegel-Chemnitz, sowie Herr Stadtrat Gähler-Chemnitz und des letzteren Tochter. Nach der Abfahrt des Ballons „Chemnitz“ stiegen die Ballons „Blauen“, geführt von Herrn Fabrikbesitzer Sieler-Planen i. B., „Graf Zeppelin“-Dresden, geführt von Herrn Fabrikbesitzer Korn-Dresden und „Leipzig“, den Herr Hauptmann Härtel-Leipzig führte, auf. Die Ballons schlugen sämtlich die Richtung gegen Dresden ein; die Fahrten wurden auf eine mehrstündige Dauer beschränkt.

Riesa, 28. November. Ein tragisches Geschehnis hat den vor kurzem zur Kaiserl. Geländeschaft in Teheran kommandierten Hauptmann Vogel vom 3. Feldartillerieregiment Nr. 32 (Barnison Riessa) ereilt. Der beliebte und sehr tüchtige Offizier wurde kurz nach seiner Ankunft in Persien von den schwarzen Vorden ergriffen und ist dieser tödlichen Krankheit erlegen. Hauptmann Vogel trat im April d. J. seine Auslandsreise über Batum, Tiflis, Kasan an und gelangte nur unter großen Beschwerden und wiederholten Unterbrechungen im Aufstanzgebiete in Teheran an. Während der Revolutionszeit wurde er durch zwei Revolvergeschosse verletzt.

Großenhain, 28. November. Die Deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft in Dresden hatte bei der Stadt Großenhain angefragt, ob sie in der Lage sei, für einen Landungsplatz, auf dem eine Ballonhalle errichtet oder eine Ankervorrichtung geschaffen würde, etwa 6-8 Dektar quadratisch geformtes Areal zur Verfügung zu stellen. Da die Stadt ein solches Areal nicht besitzt, so hat der Stadtrat beschlossen, die Gesellschaft auf den in der Nähe der Stadt gelegenen großen Kavallerie-Übungsplatz hinzuweisen. Die Kosten einer etwaigen Ankervorrichtung würde nach Befinden die Stadt übernehmen.

Rochlitz, 27. November. Eine am Donnerstag nachmittag abgehaltene Generalversammlung der Genossenschaft zur Errichtung eines Elektrizitätswerkes für Rochlitz und Umgegend lehnte die Erbauung eines Elektrizitätswerkes nach 5 1/2 stündiger Beratung ab. Das Werk war als Ueberlandzentrale gedacht und sollte rund 590 000 Mark kosten. Bis jetzt waren von den Genossenschaftlern und der Stadt Rochlitz 250 800 Mark gezeichnet.

Rittweida, 29. November. Leichtsinziger Umgang mit einem Revolver hat abermals Unheil angerichtet. In vergangener Nacht zeigte der 20jährige Fabrikarbeiter Kurt Seidel in der Wohnung seiner Geliebten einen Revolver und prüfte scherzweise, wie er es machen werde, wenn er sich einmal erschieße. In demselben Augenblick entlud sich die Waffe und das Geschloß drang dem Unvorsichtigen in die rechte Kopfseite. Der Schwerverletzte, der ins Krankenhaus gebracht wurde, hat den Verlust des rechten Auges zu beklagen.

Delsnitz i. G., 29. November. Der Arbeits- und wohnungslose Gelegenheitsarbeiter Thomas Borck wurde wegen Unterschlagung von der hiesigen Schutzmannschaft verhaftet und dem Amtsgericht Stollberg eingeliefert. Er hatte von einem Hohnsdorfer Geschäftsmann 600 Mark zum Ankauf von Christbäumen erhalten, verwandte diese Summe aber in seinem Nutzen.

Vahrenheini G., 29. November. Ein Luftballon ist gestern vormittag in der 11. Stunde im Walde unter erscheinenden Umständen gelandet. Es war der Ballon „Württemberg“, welcher am Sonnabend abend 1/6 Uhr in Stuttgart aufgeföhren ist. Er hatte sich mit einer Leine an Bäumen derart verfangen, daß die letzteren gefällt werden mußten. Die Luftschiffer waren die Herren Dieterlen (Führer), Krämer und Fein aus Stuttgart. Der Ballon war über Heilbronn, Würzburg geföhren. Später hatten die Luftschiffer vollständig die Orientierung verloren. Sie haben auf ihrem Flug eine Höhe von 1700 Meter bei 3 1/4 Grad Celsius Höhe erreicht. (Der Ballon dürfte mit dem auch hier beobachteten identisch sein. D. Red.)

Jo hann georgenstadt, 28. November. Dieser Tage haben Gindreher das Kontor der Holzstoff- und Pappfabrik von Julius Beyreuther heimgeführt. Jedenfalls hatten sie es auf den Geldschrank abgesehen, der aber ihren Anstrengungen widerstand. Die Diebe mußten sich mit dem Besitze einer Nebenkasse in Höhe von 60 M. zufriedengeben.

Lindena u., 29. November. Gestern veranstaltete der Gesangsverein „Liedertafel-Hundsühel“ im hiesigen Gasthof „zum Altier“ ein Konzert zum Besten des Krüppelheimes in Jwidau. Das 20 Nummern umfassende, humoristische Programm brachte durchweg interessante Darbietungen. Eingeleitet wurde das Konzert durch den „Boccacio-Marsch“ von Suppé zu vier Händen, ausgeführt vom Leiter des Vereins, Herrn Lehrer Sternkopf und von Herrn Lehrer Ehold. Beide zeigten ihr tüchtiges Können noch in der „Sperrl-Polka“ von Strauß und im „Teufels-Marsch“ von Suppé. Die gut einstudierten Chöre wechselten mit lustigen Duo- und Terzettstücken. Der Dirigent, Herr Lehrer Sternkopf, zeigte sich auch als tüchtiger Sänger im Vortrag von Stoffens „Gebet der Mutter für ihr Kind“ und in Jellers „Geh dir Zeit“ aus dem „Kellermeister“. Die bezente Begleitung am Klavier lag in den Händen des Herrn Lehrers Ehold. Das Konzert hinterließ einen sehr günstigen Eindruck. Ein kleiner, intimer Verein, ein kleiner, intimer Kreis — eine schöne Harmonie. Nach dieser Veranstaltung zu urteilen, hat man von dem Verein in Zukunft nur das Beste zu erwarten.

Rautentrang, 29. November. Herr Lehrer Gahler hat sich durch Gründung eines Sti- und Rodel-Klubs sehr verdient gemacht. Der neue Verein hat sein Vereinslokal bei Herrn Restaurateur Emil Järet und finden hier alle Sportfreunde herzliche Aufnahme.

Die Seuche der Schundliteratur hat wieder ihre Opfer gefordert. Wie der „L. A.“ geschrieben wird, ereignete sich im sächsischen Städtchen Rehmitz ein Vorfal, der rein auf die Kosten der Indianerschmökler und sonstigen Schundliteratur zu setzen ist. Die handelnden Personen waren Knaben von 7 bis 9 Jahren. Die hoffnungsvollen Bürgerschulen hatten ihrem eigenen Bruder einen Strich

um den Hals geschlungen und den Jungen an einen Baum aufgehängt. Sie wollten das unglückliche Kind nach Indianerart „martern“, wie die Bürgerschulen später gestanden, und hatten auch tatsächlich schon dem Knaben eine Wunde an der Brust beigebracht. Zum Glück kamen in diesem Augenblick mehrere ältere Knaben des Wegs, die den am Baume Hängenden befreiten und die Beiniger wacker verbläuten. Leider hat diese Aktion aber keine Wirkung gehabt; denn wenige Stunden später überfielen die jungen „Wilden“ den Schulknaben J., der seinem Vater das Mittagessen bringen wollte. Die 3 nahmen J. kurzerhand das Essen weg und verzehrten es, tranken den Kaffeezug aus und warfen das Gefäß in die vorüberfließende Schnauder. Der kleine J. wurde an Händen und Füßen gebunden, ebenfalls an einen Baum gehängt, und sollte gerade „gemartert“ werden, als der Zimmerer O. hinzutrat. Ihm gelang es, das Kind, das schon bedenklich nach Luft rang, ins Leben zurückzurufen. Die 3 Jungen sollen durch das Lesen von Indianerbüchern und Räuber geschichten zu ihren Taten aufgestachelt worden sein. Dazu kommt, daß die Beaufsichtigung der Knaben nicht genügend ist. — Für die Täter wird Fürsorgeerziehung notwendig sein; zugleich aber zeigt der Fall, daß der Kampf gegen die Schundliteratur, die die Phantasie unserer Kinder verdirbt, unermüßlich fortgesetzt werden muß. Es sollte keine Stadt und kein Dorf in Deutschland mehr geben, wo nicht energisch gegen diese gemeingefährliche Seuche eingeschritten wird.

Vom 1. Januar ab tritt in den Fabriken für das weibliche Personal die 10stündige Arbeitszeit und am Tage vor gesetzlichen Feiertagen die 8stündige Arbeitszeit in Kraft. Demgemäß müssen auch die bestehenden Fabrikordnungen dahin geändert werden. Wir unterlassen nicht, darauf hinzuweisen.

Das Verschlagen der Augengläser. Wer Augengläser (Brille oder Kneifer) tragen muß, wird häufig durch das Verschlagen der Gläser beim Eintritt aus einem kühlen Raum in einen wärmeren unangenehm belästigt. Es ist daher höchst interessant, zu erfahren, daß man dieses Verschlagen der Gläser durch Abreiben mit Schmierseife verhindern kann. Es ist nur nötig, jeden Morgen oder vor dem Ausgehen eine winzige Kleinigkeit sogenannte grüne Seife (Wahschseife, Schmierseife, Kalkseife) auf der Fläche des Glases zu verreiben und dann das Glas zu putzen, bis es wieder blank ist.

Eingefandt.

Wintersport überall! Es gibt heute kaum ein Städtchen oder Dörflein im deutschen Vaterland, wo nicht von Alt und Jung gewünscht und gerollt wird auf erlauchten und verdöneten Bahnen. Man ist eben dahintergekommen, daß fröhliche Bewegungen in freier Luft das Wohlfinden des Körpers und des Geistes mehr fördert als irgendwelches Verbleiben vor Erhaltung, als Knebel und Bäder. Wer einmal zu dieser Erkenntnis gekommen ist, der kann es nicht lassen, das Ausgehen im Winter und das Wandern im Sommer. Wer wagt sich schon an den Winterabenden hinter der Karte und dem Bader und schmeißt Pläne für die noch ferne Ferienzeit, denn ein wohlüberdachtes Programm erhöht den Genuß der Reise. Beim Wintersport aber ist ein guter Rat und eine Ratssprache von hohem Wert. Wer sich findet, der sich eine Alpenreise vorgenommen hat im Deutsch- und Oesterreichischen Alpenverein. Auch für die Bewohner des westlichen Erzgebirges ist zum Meinungsaustausch nach dieser Richtung Gelegenheit gegeben, denn in Aue besteht seit nunmehr 2 Jahren eine Sektion des Deutsch- und Oesterreichischen Alpenvereins, die eine erfreuliche Entwicklung genommen hat. (76 Mitglieder!) In jedem Wintermonat findet in Aue (Sonntags) eine Versammlung statt, in welcher die Kenntnisse der Alpen und das Leben und Reisen in den Alpen durch Vorträge in Wort und Bild gefördert wird. Der viele Tausende von Naturfreunden umfassende Deutsch- und Oesterreichische Alpenverein, dem auch die Sektion Aue angegliedert ist, bietet seinen Mitgliedern für einen geringen Jahresbeitrag erhebliche Vorteile. Er liefert eine halbmonatlich erscheinende Zeitung „Der Mittelgebirge“, dazu als Weihnachtsgabe ein wissenschaftliches Buchwerk „Die Zehrschritt“, sowie auf der Reise selbst Preisermäßigung auf den Dächern und bei der Benutzung von Dampfzügen und Alpenbahnen. Es ist der Zweck dieser Zeilen, darauf hinzuweisen, daß der Deutsch- und Oesterreichische Alpenverein sein Geschäftsjahr mit dem 1. Januar beginnt, sobald jetzt der richtige Zeitpunkt zur Anmeldung gegeben ist. Die Tatsache, daß fortgesetzt Eintritte, aber nur ganz selten Austritte aus dem Alpenverein erfolgen, bietet die Gewähr, daß Alpinisten jeder Art vom „Zehrschritt“ bis zum „Spitzenbrecher“ in diesem Verein ihre Rechnung finden. Bergheil!

Luftschiffahrt.

Der dritte lentbare Militärballon. In den Dienstbetrieb des Luftschifferebataillons sind bisher nur Luftfahrzeuge der Systeme Groß und Barfael eingereiht worden. Bald aber wird dort auch ein Modell der Firma Siemens-Schuckert zur Verwendung kommen. Dieses neue S. S. Luftschiff ist in seiner Halle auf dem Gelände des Luftschifferebataillons in Rein den Dorf nunmehr vollendet. Bereits in den letzten Novembertagen soll voraussichtlich die Füllung des Ballons erfolgen. Die ersten Probefahrten werden dann, bei günstiger Witterung, anfangs Dezember stattfinden, falls die Montierung und Bertalung des Zubehörs des halbharren Aluminiumgerüsts und der Gondel bis dahin fertiggestellt sind. An Größe übertrifft der Neuling seine älteren militärischen Kollegen, mit einer Länge von 94 Metern, ganz erheblich. Die Propellerkonstruktion befindet sich nicht wie bisher am Gerüst, sondern ist an der Gondelumrahmung angebracht. Die Propeller, bisher dreiflügelig, sind vierflügelig konstruiert, bei einem Durchmesser von 3,5 Meter. Die Kraft spenden, mit zusammen 300 Pferdekraften, vier Motore, die derartig angeordnet sind, daß bei Störungen jeder allein für sich arbeiten kann. Da gerade bei diesem Luftschiff alle bisher gemachten Erfahrungen konstruktiv verwertet worden sind, sieht man in der militärischen Fachwelt den Resultaten mit besonderer Spannung entgegen.

Die Preisverteilung im Gordon-Bennett-Wettfliegen. Die Sportkommission für die Klassifikation im Gordon-Bennett-Wettfliegen in Zürich hat endgültig festgestellt, daß der erste Preis an Miz (Amerika) mit „America II“, der zweite an Wehmer (Schweiz) mit „Aurea“, der dritte an Schaed (Schweiz) mit „Helvetia“ fällt.

Alte und neue Schuld.

Novelle von R. Trommershausen (Andrae).

(5. Fortsetzung.)

„Jetzt erzähle ich aber gar zu gerne das Urteil den Damen über den Gemahl dieses interessanten Wesens“, wie händeringend der joviale Gatte der Professorin Engel.

„O, der — der ist gewiß ein Hausstarr — er sieht finster aus, wie ein Witterich — er ist viel zu alt für ein so reizendes, junges Geschöpf“, riefen ein Leutnant, ein Privatdozent und ein Referendar nacheinander. „Manche sagen, er sei ein Blaubar“, fügte ein Student geheimnisvoll hinzu.

Professor Engel lachte herzlich: „Nur gut, daß man bei dieser granovollen Beschreibung ein gutes Teil der Phantasie dieser lebhaften jungen Leute zugute schreiben darf. Wir erscheinen die Vielbesprochenen recht vergnügt und lebenslustig; bald hier, bald da trifft man sie.“ — „Das ist es eben“, versetzte Fräulein von Dachmann eifrig, „nach so kurzer Zeit der Ehe können sie schon das Kleinsein nicht vertragen; das ist immer höchst verächtlich und lebenslustig.“ — sie seufzte beziehungsweise — „er macht keinen lebenslustigen Eindruck.“ — „Wir wollen uns doch nicht beunruhigen, liebe Freunde“, sagte die milde Präsidentin; sie hatte an diesem Gespräche gar nicht teilgenommen, nur ihre klugen grauen Augen waren forschend von einem der Sprechenden zu dem andern gewandert; „ich habe die Meinung, daß jene beiden Menschen edle, warmherzige Naturen sind, die das Rechte wollen.“ — „Und solchen hilft unser Herrgott immer zurecht“, fügte der Präsident hinzu. Er nickte zu seiner Gemahlin hinüber und reichte ihr verstoßen die Hand. Sie hatten eine lange glückliche Ehe miteinander geführt; aber sie hatten auch erfahren müssen, daß selbst der Weg der Liebe nicht immer ein dornenloser ist. — „Herr und Frau Professor Döringen“, rief der anmelde Diener und riß die Flügelthüren auf. Die Unterhaltung verstumte plötzlich, die Köpfe flogen auseinander und lehrten sich erwartungsvoll nach dem Eingange. Professor Döringen trat ein; sein festes Auge überflog die Versammlung; die Lippen lagen eigenhändig dicht übereinander, und das höfliche Lächeln, das er seinem Gesichte für den Gesellschaftsabend aufgezogen, paßte nicht recht zu seiner kühnen Stirn. An seinem Arme hing Eva. Sie trug eine Toilette von blaßrosa Seide, die überall mit Rosenknospen besetzt war; blendend weiß saßen Hals und Arme aus duftigen Spitzen hervor, und darüber erhob sich das zierliche Köpfchen mit dem schönen goldblonden Haar. Aber der süße Bindeausdruck war aus den Augen verschwunden und hatte einem unerklärlichen Gemisch von Starrheit, Uebermut und Schmerz Platz gemacht.

Der Präsident und seine Gemahlin traten ihnen bewillkommend entgegen. Eva war bald von einem Schwarme junger Herren umgeben, die sie um einen Tanz baten. Ihre Karte war rasch gefüllt, und mit neckenden Worten wies sie diesen oder jenen, der sie noch um eine Extratour bat, zurück:

„Extratouren habe ich eigentlich abgeschafft, seit ich verheiratet bin“, sagte sie scherzend; „das hört für eine Frau auf.“ Ihre hellen Augen leuchteten im jugendlichen und Fröhlichkeit, ihr Mund stieß über in wichtigen Entgegnungen auf die Bemerkungen der Herren, und als es zum Tanze ging, da schenkte ihre ganze Seele bei der Sache, als habe sie nie etwas Schöneres gekannt, als sich schwebend im Kreise zu drehen. Alle waren entzückt von ihrer Schönheit, ihrem lebenswichtigen Fröhlichkeit, ihrem leichten, anmutigen Tanze. Auch ihres Mannes Blicke folgten nachdenklich der zierlichen kleinen Gestalt, während er in der geöffneten Flügelthür stand, die der Saal mit dem daranstoßenden Herrenzimmer verband.

„Nun, Professor, Sie tanzen nicht?“ redete ihn der Präsident an, „wollen Sie nicht mit der Jugend fröhlich sein?“

„Ich tanze nicht, Herr Präsident.“
„Was, Sie hätten nie diese Kunst geübt?“
„Seit achtzehn Jahren setze ich keinen Fuß zum Tanz an.“

„Was Sie sagen! Nun, mir kann es nur lieb sein; da wird mir vielleicht das Vergnügen ihrer Unterhaltung, oder ziehen Sie vor, hier zu bleiben und Ihrer reizenden kleinen Frau beim Tanze zuzusehen? Ich kann mir denken, daß es ihr mehr Freude macht, wenn Ihre Augen, Herr Professor, ihr folgen.“
„Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, Herr Präsident.“

Sie begaben sich in das Nebenzimmer und ließen sich in einem gemütlichen Sessel an einem Rauchtischchen nieder.

„Sie haben sich in Ihrer Frau Gemahlin eine wahre Perle zugeeignet; ich gratuliere Ihnen“, bemerkte der alte Herr freundlich.

„Sie sind sehr glückig, Herr Präsident.“
„Ich habe — nehmen Sie mir die Bemerkung nicht übel, lieber Professor — gar nicht das Vorurteil der meisten Menschen gegen große Altersunterschiede von Eheleuten; ein älterer Mann zumal kann einer sehr jungen Frau vermöge seiner Einsicht und Erfahrungen einen stärkeren Schutz bieten, als ein junger Mann, der eben erst die Nase in die Welt steckt.“

„Darin liegt viel Wahres, Herr Präsident.“
„Und die Frauen lieben das auch. Sie mögen am liebsten einen Mann, der ihnen so hoch imponiert, daß sie sich den Hals darvorn ausreden müssen. Und womit imponiert man mehr, als mit dem Alter, wenn man es richtig anzufangen weiß? Natürlich geht das auch nur bis zu einer gewissen Grenze; man muß sie nicht immer kommandieren, sie nicht immer zurechtweisen wollen; man muß noch jung mit ihnen sein können.“

„Wenn man nun dazu aber zu alt ist?“
„Hören Sie, Professor, Sie spielen doch nicht auf Ihren eigenen Fall an, Sie, ein gewissermaßen noch junger Mensch in den schönsten Jahren?“

„Ich spiele auf gar nichts an, Herr Präsident.“
„Mit dem ist nichts anzufangen, und ich forschte doch aus so guter Absicht, hätte ihm so gern einen Rat aus der Propis gegeben“, dachte der gutmütige Präsident, „beginnen wir ein anderes Thema.“ Sie sprachen nun über die politischen Verhältnisse; dabei war der Professor weniger wortfroh, und der Präsident fand immer größeres Wohlgefallen an ihm. Nach einiger Zeit verstummte die Musik im Saal, und Elbert erhob sich.

„Nun wohin? Wollen Sie Ihrer Frau imponieren gehen?“

„Ich muß sie vom Tanze zurückhalten, sie hat schon

zu lange daran teilgenommen“, war die Antwort, und Döringen ging hinaus. Sein Blick flog über die ruhenden Paare. Auf einem Divan saß Eva neben ihrem Tänzer, einem schönen, jungen Assessor, dessen Kopf eine gewisse Ähnlichkeit mit Goethe hatte, worauf er nicht wenig stolz war. Er sprach lebhaft auf sie ein; aber Eva schien nur zerstreut zuzuhören, ja, fast ungeduldig schlug sie mit der kleinen Fußspitze auf den Boden. Ihre Augen suchten umher; es kam ihm vor, als ob sie auch auf ihn trafen, aber da wandte sie sich auch schon mit großer Bebahrigkeit an den Assessor, ihre Augen glänzten, der rote Mund ergüßte sich in lachender Geberde. Ihr Mann trat bis dicht zu ihr heran und berührte leicht ihre Schulter. Da erst brach sie ab und wandte sich fragend zurück.

„Hast du bis jetzt getanzt, Eva?“
„Die gnädige Frau war keinen Augenblick frei“, versicherte ihr Tänzer.

„Und bist du auch zum nächsten Tanze engagiert?“
„Gewiß, ich habe jeden besetzt; willst du meine Karte sehen?“

„Das ist nicht nötig; du darfst aber jetzt nicht mehr tanzen.“

„O, Herr Professor, welche Grausamkeit, das dürfen Sie uns nicht antun“, riefen die Stimmen mehrerer junger Herren, die sich um Eva drängten.

„Es ist der Rotillon, Elbert, sagte Eva etwas unsicher.“

„Ja, der Rotillon, und was soll aus diesem werden, wenn uns die Hauptperson fehlt?“ sagte der Assessor mit dem Goethekopfe; „soll denn dieser Tanz seines schönsten Glanzes entbehren?“

„Wenn der von meiner Frau abhängt, so werden sie allerdings darauf verzichten müssen, meine Herren“, versetzte Döringen kühl; „denn sie wird dem Rotillon nicht beizuhängen können. Du weißt, Eva, daß ich schon drei Tage hintereinander bis zur späten Nachtstunde tanzt, und du versprachst mir deshalb, heute früher mit mir aufzubrechen.“

„Ja, ich erinnere mich“, sagte Eva aufstehend, „entschuldigen Sie, Herr Assessor, daß ich Ihnen vorzeitig diesen Tanz gab; ich hoffe, es ein andermal gutmachen zu können.“

Die Herren sprachen das lebhafteste Bedauern aus, und es war aufrichtig gemeint; denn eine so beliebte Tänzerin wie Eva entbehrt man ungern. Ihr Mann reichte ihr den Arm und führte sie zu der Präsidentin.

„Du siehst heiß aus, setze dich hierher, bis du dich abgekühlt hast.“ Sie gehorchte, während er ihren Schal nahm und sie hineinhielt.

„Sehen Sie, das lobe ich mir an einem guten Ehegatten“, sagte die freundliche Präsidentin, „zu viel Tanzen ist schädlich, und er hatte ganz recht, Sie fortzuholen. Ich bin Ihnen auch gar nicht böse, daß Sie nach Hause wollen. Sie haben tiefe Schatten unter den Augen und sehen todmüde aus. Sie können das viele Ausgehen nicht ertragen und müßten häufiger ablehnen, und wenn ich Ihnen sage, meine liebe kleine Frau Professor, daß es mir lieber gewesen wäre, Sie hätten auch meine Einladung nicht angenommen, so werden Sie mich nicht mißverstehen.“

Eva sah der guten, wohlmeinenden Dame in die klugen Augen; am liebsten wäre sie ihr um den Hals gefallen und hätte gerufen: „Sie haben recht, Sie haben recht; was liegt mir im Grunde denn an all der Torheit?“ Sie küßte ihr aber nur die Hand und verabschiedete sich. Schweigend saßen sie und ihr Mann im Wagen nebeneinander. Raselnd rollten die Räder über das Pflaster, die Laternen flogen an ihnen vorüber, bis sie draußen auf der minder geräuschvollen Chaussee ankamen.

„Bist du angegriffen, Eva?“
„Nein, gar nicht“, entgegnete sie hastig.

„Ich glaube doch“, versetzte er freundlich, „es wird zu viel; wollen wir nicht lieber morgen einmal zu Hause bleiben?“

„Ach nein, nein, Elbert, bitte nicht, ich freue mich ja schon lange auf das Konzert mit der schönen Musik.“

„Du weißt, daß ich es dir von Herzen gönne, Eva, aber des Ausgehens und der späten Nächte ist zu viel, und ich habe über deine Gesundheit zu wachen“, antwortete er ernst.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Der Schaden des Vujtag-Schneesturms für die Post wird in den „Berl. N. N.“ auf 50 Millionen Mark angegeben. Da die einzelnen Kosten dieser Rechnung nicht angegeben sind, kann man sie nicht nachprüfen, und man neigt daher umso eher zum Zweifel an der Richtigkeit der Summe. Nichtsdestoweniger kommt durch die Reparaturarbeiten, denen die Kosten für die Neuanschaffung des massenhaft zerstörten Materials beizurechnen sind, eine Riesensumme heraus.

Der Prozeß gegen die Schwindler Göttermeyer und Genossen begann am heutigen Dienstag vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. Angeklagt sind der Kaufmann Grundfeld, der Kaufmann Ramlo Göttermeyer, der Händler Willi Lauser und die Frau Elise Biag Göttermeyer, die Seele des Quartetts, hatte verschiedene Gründungen ins Leben gerufen, die auf schwindelhafter Grundlage ruhten und nur berechnet waren, unvorsichtigen Leuten das Geld aus der Tasche zu ziehen.

Ein verunglückte Ballonfahrt. Aus Kopenhagen, 20. November wird gemeldet: Der gestern nachmittag zu einem Wettfluge mit dem deutschen Ballon „Harburg“ hier aufgestiegene dänische Ballon „Danmark“ wurde durch starken Schneefall niedergedrückt und fiel am Abend südlich der Insel Høven ins Wasser. Die Insassen, Ingenieur Krebs und Premierleutnant Ramm, suchten im Ballonring Aufschwung und konnten sich, da sie von der See gegen die Rüste von Høven getrieben wurden, an Land retten. Der Ballon wurde von den Wellen fortgeführt. Der deutsche Ballon „Harburg“, der von Dr. Sieder geführt wurde, landete glatt an der Nordspitze der Insel Høven.

Die Wiener Giftmordaffäre. Oberleutnant Hofrichter, der beschuldigt ist, der Absender der Zyanalbriefe zu sein, sitzt seit Sonntag im Wiener Gefängnis und macht hier einen aufgeregten, nervösen Eindruck im Gegensatz zu seiner bisher beobachteten selbstbewußten Haltung. Hofrichter beteuert nach wie vor seine Unschuld und behauptet, das Opfer selbst am verletzten, unglücklichen Umstände zu sein. Die Stimmen mehren sich, die Hofrichter als unschuldig bezeichnen. Allerdings sind diese Meinungen mehr auf subjektive Ansichten als auf Tatsachen, die zur Entlastung dienen könnten, z. B. Nachdrücklich tritt Hofrichters Familie für ihn ein, sie bezeichnet Hofrichter als untadeligen und charaktervollen Offizier. Bei seiner Verhaftung war Hofrichter so kaltblütig, daß er seine Frau aufforderte, auf die Blumen, die im Keller zur Ueberwinterung standen, und auf den Jagdhund gut Acht zu geben.

Eine Köpenickade ist aus Wien zu melden. Dort trat ein „General“ auf, mietete für sich und seine Frau eine ganze Etage in einem Hotel, machte Besuche bei hohen Offizieren, pumpte verschiedene von diesen mit Glück an und gab auch zahlreiche Bestellungen bei erstklassigen Geschäften auf. Eines Tages aber bekam der Herr General Streich mit seiner Gemahlin, die unter Mitnahme vielen Geldes verduftete. Der Herr General nahm ungeniert die Hilfe der Polizei in Anspruch, der es auch gelang, die Dame festzunehmen. Diese enthüllte aber auch, daß der Herr General in Wirklichkeit ein abgefeimter Hochstapler sei.

Ueber die Ballonkatastrophe im Karstgebirge werden noch fortgesetzt Meinungen laut. Mit dem Umstand, daß Dr. Brindmann mit einem schwarzen Tuch um die Augen aufgefunden wurde, beschäftigt sich in der „Adl. Ztg.“ ein Aeronaut. Es heißt, daß Dr. Brindmann sich die Binde umlegte, als er bei Tage schlafen wollte. Infolge eines plötzlichen Vorkommens sei der Korb auf einen Felsen und Dr. Brindmann hinausgeschleudert worden. Fränke sei dann bei dem Landungsversuch verunglückt. Man nahm bisher an, Dr. Brindmann habe die Binde umgelegt, um die letzten furchtbaren Ereignisse nicht sehen zu müssen.

Zu dem Bombenattentat im deutschen Viertel von Sao Paulo in Brasilien, bei dem das deutsche Kaufhaus Hegdenreich zerstört wurde, ist zu melden, daß die Urheber des Verbrechens in Mitgliedern der „Schwarzen Hand“, jener berüchtigten Räuber- und Mörderbande, festgestellt worden sind. Die Polizei ist leider machtlos der Bande gegenüber. Viele der von ihr Bedrohten ziehen es vor, sich mit ihr abzufinden.

Der Nordilleren-Durchstich, der Argentinien mit Chile verbindet, ist fertig gestellt worden. Der Tunnel ist etwa 3 Kilometer lang.

Zum Ausbruch des Pils von Teneriffa. Wie aus Teneriffa amtlich gemeldet wird, ist nur noch ein Krater in Tätigkeit. Die Lava ist zum Stehen gekommen und der vulkanische Ausbruch scheint sich seinem Ende zu nähern.

Ausbruch des Kamerunvulkans. Während die Krater von Teneriffa sich zu beruhigen scheinen, ist beim großen Kamerunberg, der zwar ständig, aber doch nur mäßig in Tätigkeit ist, ein besonders schwerer Ausbruch zu verzeichnen.

Nordpol-Butter. Die Zieglerische Nordpol-Expedition fand unterwegs ein Lebensmittel-Depot des verunglückten Nordpolfahrers André. Dabei stellte sie heraus, daß die Konserven-Butter, die zehn Jahre lang in Eis gelegen hatte, unverdorben war und vorzüglich schmeckte.

Einen Wasserfall von 14 Millionen Pferdekraften hat man im Stromgebiet des La-Plata am Schnittpunkt der Grenzen von Argentinien, Brasilien und Paraguay entdeckt. Amerikanischer Unternehmungsgeist beschäftigt sich bereits lebhaft mit dem Problem, wie diese ungeheure Kraftquelle — wohl die stärkste der Welt! — wirtschaftlichen Zwecken nutzbar gemacht werden kann. Lösbar ist das Problem, hat man doch auch die Niagarafälle „bezungen“.

Das Zigarettenrauchen. Bei dem militärischen Aushebungsgeschäft in Heiligen, Kreisstadt im preussischen Regierungsbezirk Erfurt, mußte ein außergewöhnlich hoher Prozentsatz der Bestellungspflichtigen wegen Perzelebens für untauglich erklärt werden. Nach ärztlicher Feststellung ist die Ursache des Uebels zum größten Teil in übermäßigem Zigarettenrauchen zu suchen. In Jüergeshofen, einem Dorfe des genannten Regierungsbezirks, wurden von 243 Bestellungspflichtigen nur 53 aus gleichem Grunde für tauglich befunden. — Diese Tatsachen möge unsere Jugend in ihrem eigenen Interesse recht sehr berücksichtigen.

Frage: Wer macht das glänzendste Geschäft? Antwort: Das Hofbräuhaus in München, denn es erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Ueberschuß von 931000 M., d. h. etwa 300000 M. mehr, als im Etat veranschlagt war. Das ist der Ueberschuß des verflohenen Jahres, wie wird er nun erst am Schluß des laufenden Jahres aussehen in Anbetracht des Umstandes, daß das Hofbräuhaus die billigste Bierquelle ist und bleibt.

Ein mißverstandener „Budenbauer“. Die Suspension des Bonner Korps „Borussia“, von der die Zeitungen jüngst meldeten, erregt nicht nur in akademischen Kreisen großes Aufsehen, da das Korps „Borussia“ in Bonn durch seine Beziehungen zu dem Kaiser und dem ganzen Hohenzollernhause gewissermaßen eine Ausnahmestellung unter allen anderen studentischen Korporationen genießt. In unterrichteten Kreisen weiß man, daß der Kaiser den Bericht über die jüngste Gerichtsverhandlung, bei der einige Bonner „Borussen“ wegen militärischer Dinge angeklagt waren, sehr ungnädig aufgenommen habe und sich mit scharfen Worten über die Vorgänge äußerte. Der Sachverhalt, der in erster Reihe zu der Aufhebung des Korps beigetragen haben dürfte, ist kurz folgender: Einige Einjährige und Angehörige des Bonner Korps „Borussia“ hatten in der Wohnung des Unteroffiziers Beith Skandal gemacht und den Befehlen ihres Vorgesetzten nicht Folge geleistet. Sie hatten Möbelgegenstände der Wohnung des Unteroffiziers Beith aus dem Fenster geworfen und ähnliche Dinge getrieben. Es folgte eine Anklage gegen die Beteiligten, die mit einer überraschend milden Strafe endigte, trotzdem der Vorgang allgemein als Ungehorsam gegen Vorgesetzte aufgefaßt war. Man war sich schon damals darüber

Klar, daß die Angelegenheit weitere Folgen nach sich ziehen würde. Man kann der Auffassung sein, daß die nächtliche Szene in der Wohnung des Unteroffiziers Weith, der übrigens auch „Einfähriger“ war, nur einer jener etwas derben Scherze war, wie sie unter Komilitonen besonders an kleineren Univeritätsstädten durchaus gang und gäbe sind und fast täglich inszeniert werden. Er erhielt aber durch das militärische Verhalten der Einfährigen zu ihrem Unteroffizier einen so schweren Charakter, daß die Suspension des Korps bezw. das Verbot des Farbenragens, die Folge war. Es sollen noch andere Vorgänge mitgespielt haben, die allerdings nebensächlicher Natur waren.

Eine merkwürdige Erscheinung kann man seit einigen Jahren auf dem Markt für Speisefette beobachten. Während noch vor nicht allzulanger Zeit die tierischen Fette unbedingt die Oberhand hatten und auch allgemein höher bewertet wurden als Pflanzenfette, ist durch die enorme Teuerung, die in den letzten Jahren eingetreten ist, die Kaufkraft weitere Konsumtentreise auf Pflanzenfette hingelenkt worden und da hat sich herausgestellt, daß diese Pflanzenfette nicht etwa, weil sie billiger sind als tierische Fette, auch geringwertiger sind, sondern es hat sich gezeigt, daß sie sogar eine Reihe von Vorteilen aufweisen, die die gegenüber tierischen Fetten vorteilhafter erscheinen lassen und immer mehr bricht sich jetzt die Ueberzeugung Bahn, daß Pflanzenfette den tierischen Fetten bedeutend überlegen sind. Vor allem wendet sich die Kaufkraft dem bekanntesten Namen der Firma D. Schindl u. Cie. K. G. zu, das sich zum Kochen, Braten und Backen von Tag zu Tag größerer Beliebtheit erfreut.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 1. Dezember 1909 vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion, Pastor Wötter. Abends 8 Uhr: Adventgottesdienst, Pfarrer Wolf.

Wettervorhersage für den 1. Dezember 1909.
Westwind, bedeckt, mild, zeitweise Regen.

Neueste Nachrichten.

— München, 30. November. Heute früh 2 Uhr verstarb der Herzog Karl Theodor von Bayern nach achtwöchiger schwerer Krankheit.

— Gießen, 30. November. Wegen Ermordung des Fahnenträgers vom 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 116, des Bizefeldwebels Debus wurde gestern vom hiesigen Kriegsgericht der Reservist Kreuz zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und

Ausstoßung aus dem Heer verurteilt. Kreuz hatte in einem Quartier den Bizefeldwebel hinterläßt erschossen.

— Diefenhofen, 30. November. Gelegentlich des Reservistenfestes des 13. Husarenregimentes kam es zwischen der 2. und 3. Eskadron zu einer wahren Schlacht. Etwa 100 Personen beteiligten sich an dem Kampfe. Die Polizei mußte einschreiten. Zwei Husaren wurden lebensgefährlich verletzt ins Lazarett geschafft.

— Wien, 30. November. Sämtliche Assistent- und Sekundär-Ärzte der Wiener Krankenanstalten beschloffen in einer Versammlung wegen der Nichtbewilligung ihrer berechtigten Forderungen alle Assistent- und Sekundär-Ärzte zu kündigen.

— Wien, 30. November. In später Abendstunde ist gestern von der Polizei erklärt worden, daß bereits eine Aussage des Burschen des Oberleutnants Hofrichter vorliegt, der angab, daß er tatsächlich von seinem Herrn nach Bzantali ausgeschiedt worden sei und in der Drogerie von Misenberger danach vorgeprochen habe. Diese Aussage fällt für die Schuld Hofrichters sehr ins Gewicht. Ferner wird bekannt, daß auch aus dem Militär-Geographischen Institut, in dem nahe Verwandte Hofrichters als Beamte fungieren, eine große Menge Bzantali abhanden gekommen ist. — Budapest Blättermeldungen zufolge hat Hofrichter bei der Ausübung seines Verbrechens eine Anzahl Komplizen gehabt, die bei den Regimentern in Kronstadt, Raab, und Mostar stehen, wo Hofrichter früher diente. Die Polizei unternimmt Recherchen nach dieser Richtung hin.

— Paris, 30. November. Das Befinden des bei dem Revolverattentat gestern verwundeten Generals Verand ist zufriedenstellend. Obgleich der General große Schmerzen erleidet, sind Komplikationen nicht zu erwarten.

— Paris, 30. November. Ein italienischer Unteroffizier namens Rossi erschien gestern im französischen Kriegsministerium und erklärte dem

Chef des Nachrichtenwesens, ich wünsche dem Kriegsminister vorgeführt zu werden, um ihm mehrere Offiziere des französischen Generalstabes zu nennen, die Dokumente veräußert haben, die sich bis zur Zeit im italienischen Kriegsministerium befanden. Diese Dokumente habe ich entwendet, und bin bereit, sie der französischen Regierung zurückzustellen, sowie die Namen der französischen Generalstabsoffiziere anzugeben, die sie veräußert haben. Die Dokumente beziehen sich auf die Mobilisierung des 15. Armeekorps, sowie auf Befestigungen und einer Anzahl Pläne des neuen Panzereschiffes „Demokratie“. Rossi erklärte, daß er im Falle einer Ablehnung sich an Deutschland wenden würde. Das Kriegsministerium trat die Angelegenheit der Zivilbehörde ab, die die Verhaftung Rossis veranlaßte.

— Paris, 30. November. Der Berichterstatter für das Marinebudget weist in seinem Bericht darauf hin, daß sich das Budget auf 371 Millionen beziffert, bei einer Zunahme von 37 Millionen. Ferner bemerkte er, daß Frankreich bezüglich der Unterseeboote seinen Vorsprung gegenüber dem Ausland eingestuft habe, nachdem es den Bau von Unterseebooten eingestellt hat. Er schlägt vor, Privatverträgen mit dem Bau einiger Schiffe zu beauftragen und fordert, daß alle alten Schiffe, die ohne Gefechtswert sind, ausrangiert werden.

— Paris, 30. November. Drei verummte Räuber drangen gestern abend in einen Postwagen der Nordbahn ein und entwendeten ein Koffi, das Wertgegenstände enthielt. Der genaue Wert des Inhalts ist noch nicht bekannt, dürfte sich jedoch auf über 300000 Franc belaufen.

— New-York, 30. November. Der Dampfer „Brewster“ von der Reedereiirma Schmidt in Hamburg strandete bei Rock Hatters. Die Mannschaft sprang mit Rettungsgürteln versehen ins Meer, doch ist dieselbe wahrscheinlich gänzlich umgekommen.

Kodelmützen für Kinder
" " Anaben
" " Mädchen
" " Damen
" " Herren
Kodel-Shawles
in großer Auswahl zu billigsten Preisen bei **Hermann Rau.**

Meißner Ofen-Geschäft
von **Franz Engl**
(Inh.: Alma Engl)
Eibenstock, Forststraße 3.
Reichhaltiges Lager aller Arten Küchen- und Zimmeröfen, sowie transportabler Kachelöfen und Küchenherde nach den neuesten Mustern u. Ausführungen. Sämtliche Reparaturen sowie alle ins Fachschlagenden Arbeiten werden prompt und sauber ausgeführt.

Mädchen
für leichte, gutlohnende Maschinen-Arbeit (Kraftbetrieb) bis zu 16 Mk. Lohn gesucht.
Theod. Max Lemmel, Limbach, Sa.
Alt etabl. Londoner Firma mit Central-Bureau, Branchen u. Reisenden u. sicherer Kundschaft (London, Provinzen u. Export) sucht die **Vertretung** wirklich erstklassiger Fabrikanten v. Seiden-Einfägen mit Juwelen etc. — **F. G. Tucker & Co., 122 Wood St., London E. C.**

G. G.
Mittwoch: Monatsversammlung.
Mittwoch 1/9 Uhr:
Blaukreuzfunde
nur für Karteninhaber im Diakonate. Alle kommen! Pastor Rudolph.
Eigensinniger Sticker
per sofort gesucht.
Hermann Schubert, Bismarckstraße 11.

Ueppig Haar
entwickeltes glänzendes ist Schönheit ist Reichtum!
Zu erreichen durch **Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus**
nur echt mit „Wendelsteiner Richei“ in Originalflasche.
Güten Sie sich vor Unterschreibungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungsmittel und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet Haarspalte, Haarverlust, Kahlköpfigkeit. Einfaches, billiges und erprobtes Mittel.
Flasche 1.25 u. 2.50 Mk.
Alpina-Seife 60 Pf. Alpina-Milch 2 Mk. Brennessel-Haaröl 60 Pf. Pomade 1 Mk. Wendelsteiner Collette-Creme 1 Mk. Alpenblumen-Sommersprossen-Creme 2 Mk. Wendelsteiner Schönheits-Feint-See per Paket 2.50 und 5 Mk.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Auch ein kleiner Vorrat von der **Neuen illustrierten 2-bänd. Pracht-Ausgabe: Fritz Reuters sämtl. Werke**
ist vorrätig. Bis auf weiteres liefern wir diese Ausgabe **unseren Abonnenten zum Vorzugspreis**
von 3 1/2 Mk., beide Bände elegant gebunden, 1156 Seiten mit vorzüglichen Illustrationen.
Gratis-Beigabe: Hochdeutsches Wörterbuch.
Diese Ausgabe zeichnet sich durch guten, klaren Druck auf gutem Papier aus und gereicht jeder Hausbibliothek zur Zierde.
Eignet sich vorzüglich als schönstes **Weihnachts-Geschenk.**
Ein Exemplar liegt in unserer Expedition zur Ansicht aus.
Expedition des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Das altbewährte
Köstritzer Schwarzbier
ist in Eibenstock nur zu haben bei **G. Heilmann u. Walter Jungel, Sofarstraße 9.**

Eine Stickmaschine,
gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen, sowie ein Maschinenraum wird zu mieten gesucht
Forststrasse 14.

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeigeblass“ für den Monat Dezember werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amtsbl.

Fahrplan
der **Wilkau-Kirchberg-Bilzschhaus-Garlsfelder Eisenbahn.**
Von **Wilkau nach Garlsfeld.**

	Früh	Mitt.	Nachm.	Abd.
Kus Wilkau	5,33	8,26	3,16	7,28
Kirchberg (Hpt.)	6,04	10,02	3,48	7,56
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	3,53	8,10
Saupersdorf II	6,16	10,14	4,00	8,16
Saupersdorf I	6,22	10,21	4,07	8,23
Hartmannsdorf	6,29	10,28	4,14	8,29
Bärenwalde	6,49	10,48	4,34	8,66
Obererwitz	6,57	10,56	4,42	9,03
Rothengrün	7,18	11,19	5,02	9,24
Stähemgrün	7,26	11,28	5,10	9,32
Reuherbe	7,39	11,41	5,23	9,45
in Schönheide	7,46	11,48	5,30	9,52
aus Schönheide	7,48	11,52	5,36	9,59
Oberschönheide	7,54	11,57	5,41	10,05
in Bilzschhaus	8,10	12,13	5,57	10,20
aus Bilzschhaus	8,23	12,40	6,18	10,30
Wilschhaus	8,33	12,50	6,28	10,30
Bilzschmühle	8,48	1,00	6,38	10,40
Bilzschammer	8,52	1,09	6,47	10,49
n Garlsfeld	9,03	1,20	6,58	10,00

Von Garlsfeld nach Wilkau.

	Früh	Mitt.	Nachm.	Abd.
Kus Garlsfeld	5,00	8,32	3,12	7,22
Bilzschammer	6,10	9,42	3,22	7,42
Bilzschmühle	6,18	9,50	3,30	7,50
Wilschhaus	6,26	9,58	3,38	7,58
in Bilzschhaus	6,34	10,06	3,46	8,06
aus Bilzschhaus	6,16	12,35	6,15	8,36
Oberschönheide	6,32	12,52	6,34	8,53
in Schönheide	6,38	12,56	6,38	8,57
aus Schönheide	4,30	8,38	1,00	6,41
Reuherbe	4,36	8,44	1,06	6,47
Stähemgrün	4,46	8,54	1,16	6,57
Rothengrün	4,56	9,03	1,25	7,06
Obererwitz	5,08	9,16	1,39	7,20
Bärenwalde	5,16	9,22	1,45	7,28
Hartmannsdorf	5,27	9,35	1,58	7,41
Saupersdorf I	5,33	9,41	2,05	7,51
Saupersdorf II	5,39	9,47	2,11	7,57
Kirchberg (Hpt.)	5,46	9,54	2,18	8,04
Kirchberg (Hpt.)	5,59	10,08	2,30	8,23
Wilkau	6,21	10,27	2,55	8,49

Flüssige Bronzefarben
für den Hausgebrauch.
ff. Hochglanz-Broncen, Broncefinktur empfiehlt bestens **H. Lohmann.**
Einen Aufpaffer
sucht sofort **Ernst Unger, Biesenstraße 9, 2 Tr.**

Lose
der 157. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 1. Klasse am 8. und 9. Dezember 1909
hält empfohlen
Gustav Emil Tittel.

Geübter Sticker
für 1/2 Maschine gesucht.
Hermann Müller, Reuterweg.
Gut möbliertes Garçonlogis
sofort oder später zu vermieten
Biesenstr. 6, neb. d. Apotheke.

Für Wirte!
Vorschriftsmäßige **Bierpreis-Plakate**
sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Perfekte Kurbelstickerin
auf Kleiderbäume sofort bei gutem Lohn gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen an **D. Reichel, Reipzig-Lindenau, Rückertstraße 9.**
Reise wird vergütet.
Garçon-Logis
vermietet mit und ohne Pension. Auch empfehle ich meinen kräftigen **Mittagsstisch.**
Emil Weissfog.
Wohn- u. Schlafstube
zu vermieten **Gasanstaltsweg 5.**